

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 79 (2004)
Heft: 4

Artikel: Stalin - Donnerschlag der Weltgeschichte [Schluss]
Autor: Schlegel, Johann Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

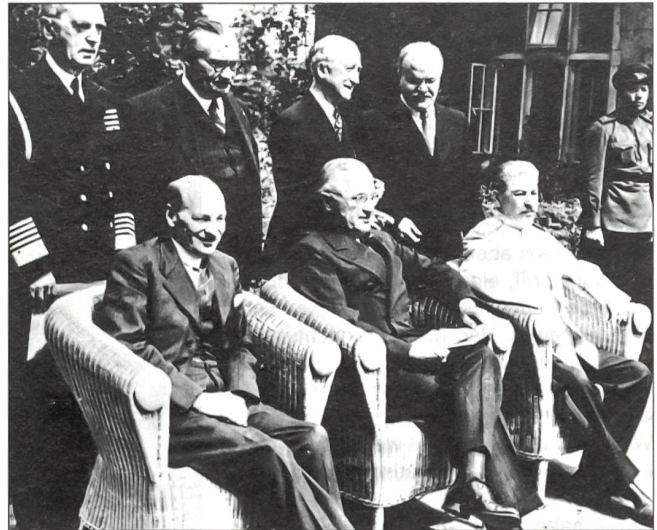
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stalin – Donnerschlag der Weltgeschichte (letzter Teil)

Die Zustimmung der Völker

Stalin hatte in den 30er-Jahren bereits eine lange politische Erfahrung. Er war sich des Problems bewusst, dass der Druck des Terrors nicht immer an der gleichen Stelle erfolgen durfte, damit nicht eine allgemeine Lethargie alle Lebensbereiche lähme. Der Gesinnungsterror braucht wie Wellen seine Täler, wenn er noch weiteren Widerstand aufspüren soll. Der Schraubstock muss gleichsam dialektisch gelockert und wieder angezogen werden, damit sich das Regime nicht selbst festkeilt.

Das probate Mittel ist dann, allzu grosse Eiferer und damit gerade auch unbequeme Enthusiasten aus dem Verkehr zu ziehen



Die Konferenz von Potsdam. Vorn, sitzend: Attlee, Truman, Stalin.



Dr. phil. et lic. jur. Johann Ulrich Schlegel, Zürich

und unschädlich zu machen. Und das Volk? Dieses dankt Josef Wissarionowitsch Stalin, der die Bedrückung gelindert hat.

Hunger bei den Bauern und Elend bei den Arbeitern

Die schreckliche Zeit der Hungersnot bei der Kollektivierung der Bauern, das Elend der Arbeiter in den Städten anlässlich der rücksichtslosen Durchsetzung des ersten Fünfjahresplanes in der Schwerindustrie, der fast unmenschliche Kräfte erforderte, lastete furchtbar auf dem ganzen Volk. Die Grenzen dessen, was es ertragen konnte, waren erreicht. Zudem unterliefen der Partei wie den Staatsorganen auf allen Stufen der Befehls- und Organisationsgewalt erhebliche Fehler.

Aber ein Versagen des Systems konnte nicht zugegeben werden. Der Unfehlbarkeitsanspruch der sozialistischen Lehre und ihres Propheten, Stalin, durfte nicht angetastet werden.

Es ging nun darum, die Verfälscher der wahren Lehre zu suchen und zur Verantwortung zu ziehen, die auf Mord sinnenden Feinde des Propheten. Sie waren leicht gefunden in den alten Mitkämpfern und Mitwissern Stalins.

Arbeiterparadies auf Erden

Nach ihrer Liquidierung konnte das gepeinigte Volk auf die endlich erhoffte neue Zukunft, das Arbeiterparadies auf Erden, wieder vertrauen.

Natürlich war dabei eine Bedingung; auch der einfache Soldat, Angestellte und Arbeiter mussten sich auf der richtigen Linie, der Linie der Partei, befinden. Die Linie der Partei war die alles entscheidende Tugend. Eine abweichende Gesinnung konnte auch ihnen das Leben kosten. Aber wie wollte man die Gesinnung erschnüffeln? Wie schon in der Französischen Revolution gesellte sich zur richtigen Gesinnung der erwähnte Verdacht. Verdacht und Schrecken hielten die Menschen vom Mitarbeiter Stalins bis zum Holzfäller in Sibirien in der Schraubzwinge.

Gesinnung

Welches ist nun die richtige Gesinnung? Die richtige Gesinnung ist die richtige Auslegung der Lehre. Und der unfehlbare Interpret dieser Auslegung ist der grosse Führer, Stalin. In einer unerforschlichen Zickzacklinie weist Stalin den Weg. Die ganze Sowjetgesellschaft wird dabei ständig über die Frage in Atem gehalten: Was ist die nächste Devise des Diktators? Damit bewahrt Stalin den ganzen Apparat und das ganze Volk davor, zu erstarren oder zu erschlaffen und der Hand des Propheten zu entgleiten.

Entbehrungen – Zwang – Mord

Mit den Säuberungen entstand ein Mangel an Führungskräften, Kadern, Ingenieuren und zahllosen Fachleuten. Stalin aber war

stark genug, um mit seinem Apparat Entbehrungen, Zwang und Mord durchzusetzen und vor allem, er wurde jetzt getragen von den Kadern junger Sowjetfachleute, die gestern noch analphabetische kirgisische Hirten oder russische analphabetische Bauern gewesen waren und nun in den regionalen Sowjets, den Behörden sassen, wo man in bolschewistischem Parteichinesisch mit ihnen diskutierte und sie auf die Schulbank setzte. Zeigten sie Beharrlichkeit und Systemtreue, machte man sie zu technischen Hochschülern und Ingenieuren.

Die «Wahrheiten» von Marx, Lenin, Stalin

Hunger und Entbehrungen waren diese jungen Burschen gewohnt. Sie glaubten an die Sache der Revolution. Was seit 1917 geschah, wurde ihnen mit einfachen Leitsätzen eingetrichtert. Mittels simpler Schlagwörter und Thesen wurden die «Wahrheiten» der Lehre von Marx, Lenin und Stalin auch dem hinterwäldlerischsten sibirischen Jungbolschewisten eingebläut. Für sie war das Stalinsche Regime eine Fortsetzung der Revolution. Sie brachten noch die Naivität des Dorfes, des Neulings und Jünglings mit und staunten in der Stadt über «Wasser, das aus Wand kommen ... und Licht, von Glaskugel leuchtet». Die Technik war ihnen neu, aber die Gnade der Jugend liess sie rasch mit dieser Technik fertig werden. Gestern hatten sie noch mit dem Hakenast gepflegt, heute sassen sie auf dem Motorpflug.

Despot und Demokrat zugleich

Diese Leute gewann Stalin für sich. Stalin blitzt auf wie ein Chamäleon: Er ist Despot

und Demokrat zugleich. Er gewinnt aber nicht nur die Stimmen von Millionen. Er gewinnt ihre Herzen. Aber er wollte mehr. Ganz anders als Hitler war ihm auch die Zuneigung des Auslandes wichtig. Dieses war aber klar demokratisch, jedenfalls was die wichtigen Grossmächte betraf. Russland hatte mit dem Bolschewismus schon früh die Geister im Westen gespalten. Die widerlichen Schauprozesse hatten längst nicht alle Leute in den westlichen Gesellschaften beruhigen können.

Eine kaum zu überbietende Lüge

Da griff Stalin abermals zu einem grandiosen Kunstgriff, einer kaum mehr zu überbietenden Lüge. Noch während der Vorbereitungen zu den Massenhinrichtungen von 1936 legte Stalin das Projekt einer neuen Verfassung vor. Es wurde eine der demokratischsten Verfassungen der Welt. Weltweit wurde von nicht wenigen laut das Lob einer neuen demokratischen Ära in der Sowjetunion gesungen.

Stalin hatte eine fantastische Plattform. Von ihr aus knüppelte er nun jede Opposition noch effizienter als faschistische Verbrecher nieder.

Millionen aber glaubten ihm und stellten sich auf seine Seite. Auch wenn nie auch nur ein Buchstabe des Geistes dieser Verfassung Anwendung fand.

Der Sieger hat immer Recht

Noch vor dem Zweiten Weltkrieg hatte Stalin seine Position als Alleinherrscher gesichert. Er war wie ein früherer russischer Kaiser. Er war ein roter Zar. Nur ist seine Macht viel grösser und fast unvorstellbar grausam. Einen solchen Mann umgeben nur wenige Freunde. Er ist von Hass, auch Neid und Missgunst umbrantet. Die Attentate im Inland, aber auch vom Ausland aus, die gegen Stalin versucht wurden, sind zahlreich. Dank seiner Spitzel, der GPU, wie die Tscheka neu hiess, und seiner Schutzgarde, konnten alle Anschläge rechtzeitig verhindert werden. Im Winter wohnt er im Kreml in Moskau. Ähnlich wie Lenin lebt er sehr bescheiden mit seiner Familie in einer kleinen 4-Zimmer-Wohnung eines ehemaligen Offiziershauses im 1. Stock. Zu Fuss geht er in sein Büro, das sich im Gebäude des Zentralkomitees befindet. Im Sommer hat er seinen Wohnsitz in Gorki nicht weit von Moskau. Die ganze Strasse von Moskau bis Gorki ist Tag und Nacht bewacht. Um 9 Uhr morgens fährt er mit dem Auto in den Kreml. Um 6 Uhr abends kehrt er zurück. Im Zweiten Weltkrieg empfängt er bereits am Morgen in seiner Wohnung im Kreml das sogenannte «Kleine Komitee», das aus Stalin, Generalstabschef Schaposchnikow und Marschall Merzkow besteht. Er ist noch nicht fertig angekleidet. Er erscheint im Schlafrock aus Schaffell.



Kolossalstatue Stalins «Stalin, Herr der Welt». (Prokofjew in der «Prawda» vom 26. Mai 1935)

Stalin erhält Berichte über die Lage an den einzelnen Fronten des Krieges. Es wird beraten, und hierauf werden die Beschlüsse gefasst. Marschall Merzkow begibt sich hierauf sofort zu seinem Flugzeug, um an eine der Fronten zu fliegen. Schaposchnikow geht in sein Büro und sendet Stalins Befehle chiffriert an die verschiedenen Armeekommandos.

Stalin nimmt nun sein Frühstück im Kreis der Familie ein. Zur Arbeit geht er im Anzug, einem Mittelding zwischen Uniform und Zivilanzug, das einem Chauffeuranzug ähnelt. Auch der Diktator selbst fliegt zeitweilig fast täglich an einen Frontabschnitt, wo er sich mit eigenen Augen ein Bild von der Lage macht. Abends ist er jedoch stets wieder zurück. Um 6 Uhr diktiert er seinem Adjutanten, einem Obersten, sein tägliches Memorandum, in welchem er sich über militärische, wirtschaftliche und politische Probleme äussert. Das Diktat dauert etwa eine Stunde. Nachher wird es sofort getippt und vervielfältigt und noch am gleichen Abend etwa 200 führenden Persönlichkeiten der UdSSR zugestellt.

Der grosse Schweiger – dennoch humorvoll

In krassm Gegensatz zu seinen georgischen Landsleuten, die als besonders geschwätzig bezeichnet werden, war Stalin eine schweigsame Natur. Auch in Russ-

land, wo man gerne endlos redet, ist er der grosse Schweiger.

Andererseits nahm er lebhaften Anteil an seiner nächsten Umgebung, bemühte sich um Kranke, suchte nach kräftigenden Heilpflanzen und Stärkungsmitteln wie einem Topf Bienenhonig, um diese Aufmerksamkeiten dem Betroffenen zu senden.

Auch verfügte er über Humor. Eines Tages erschien eine kleine Abordnung von Bauern aus dem hohen Norden und brachte es zu Stande, mit einer Klage direkt zu Stalin vorgelassen zu werden: «Väterchen, hilf uns, man hat unsere Kirche geschlossen und uns das Läuten der Glocke verboten. Wir bitten Dich, gib uns unsere Kirche wieder, damit wir zu Ostern die Glocken läuten können. Der Kommissar sagt, nur Du könntest das tun, Du wärest der rote Zar ... Wir stöhnen unter dem neuen Regime! ... Wir werden von dem Kommissar und den Leuten, die sich Bolschewisten nennen, unterdrückt ... Gib dem Pfarrer seine frühere Macht wieder, denn er ist besser als der Kommissar. Dann wollen wir auch ... für das Heil Deiner Seele beten.» Stalin selbst hat diese Anekdote erzählt. Und das Gelächter seiner Entourage muss gewaltig gewesen sein.

Der Höhepunkt der Macht

Den Höhepunkt an Macht und Ansehen erlangte Stalin mit dem Zweiten Weltkrieg. Bereits 1925 war Stalin fest davon überzeugt, dass es nochmals zu einem Weltkrieg kommen würde, und dass dieser Krieg von Deutschland ausgehe. Stalin selbst bestimmte in jenem Jahr, dass die Sowjetregierung Gewehr bei Fuss stehen solle. Erst ganz zuletzt, so sah der Plan Stalins vor, sollte Sowjetrussland als Schiedsrichter auf dem Kriegsschauplatz erscheinen. Der schwedische Diplomat und Historiker Sven Allard kommt zum Schluss, dass Stalin schon bald nach Hitlers Aufstieg dessen Freundschaft suchte. Hitler sollte sein Kumpan zur Niederringung Frankreichs und Englands werden. Als Bluff und Vernebelung dieser Absicht habe Stalin die Volksfront-Politik in Westeuropa betrieben. Zehn Jahre nach Allard schreibt Stalins Biograf Maximilien Rubel 1984: «Der Pakt mit Hitler war eine natürliche Folge dieser Bestrebungen, und er wurde nur deshalb abgeschlossen, weil Stalin Deutschland mehr fürchtete als die anderen imperialistischen, nicht aggressiven Staaten Westeuropas.» Stalin hat Hitler den Rücken gestärkt und ihm damit geholfen, gegen die Westmächte vorzugehen. Für Stalin war der Zweite Weltkrieg primär ein Krieg zwischen kapitalistischen Staaten.

Am 22. Juni überfiel Hitler die Sowjetunion

Bedenkt man, was Stalin aus diesem Überfall machte und wie er schliesslich als

Sieger nicht nur aus diesem Überfall, sondern letztlich aus dem ganzen Zweiten Weltkrieg hervorging, so steht man in der Tat vor einer Meisterleistung von aussergewöhnlichem Ausmass. Plötzlich fand sich der Diktator an der Seite der grossen westlichen Demokratien. Stalin erhält fast unerschöpfliche Hilfe. Ohne Gegenleistungen erbringen zu müssen, fliessen ihm von den westlichen Alliierten die kriegsentscheidenden Mittel unbegrenzt zu, die nun seine Kriegsmaschine nähren und deren Potenzial Hitler so leichtfertig und überheblich unterschätzte. Stalingrad wird Anfang 1943 der Höhepunkt für Stalin und Fanal zur Vernichtung Deutschlands.

Der listige Verhandlungspartner

Auf den Kriegskonferenzen mit Churchill und Roosevelt in Teheran und Jalta erwies sich Stalin als listenreicher Verhandlungspartner, dem weder der amerikanische Präsident noch der englische Premierminister gewachsen waren. Noch leichter manövrierte er deren unerfahrene Nachfolger Attlee und Truman aus und machte reiche Beute. Stalin gelang es, seine Macht bis an die Elbe und nach Thüringen auszuweiten. Am 5. März 1953 starb der Despot. Ein unauffälliges Attentat, zumal von Seiten der Ärzte, die er genau in jenen



Stalin im Zweiten Weltkrieg. Propaganda-bild.

Wochen schlimmster Verfolgung ausgesetzt hatte, scheint möglich.

«Good old Joe Stalin»

Es ist offensichtlich: Stalin stand auf dem obersten Tritt des Podests des eigentlichen Siegers des Zweiten Weltkrieges. Wer aber hätte diesen gewaltigen Herrscher in einem solchen Moment noch ernsthaft angreifen können? Wer hätte noch Einwände von Gewicht wagen dürfen, wenn selbst der kapitalistische Todfeind, der amerikanische Präsident Truman, öffentlich vom «Good old Joe Stalin» sprach. Selbst dem Diktator scheint dies zu weit gegangen zu sein. Stalin soll auf diese Bemerkung indigniert und befremdet reagiert haben. Mochte der amerikanische Präsident wirklich so töricht sein, das unsägliche Leid und das viele Blut, das an Stalins Händen klebte, zu übersehen? Das gehörte eben auch zu Stalin: er wusste um seine Härte und Grausamkeit. Er hat sich zweifellos auch in seiner so oft demonstrierten Bescheidenheit immer noch als ganz gross und gewaltig eingeschätzt, was auch der Realität entsprach. Aber gut? Weder ein Hitler noch ein Stalin verstiegen sich je zu einer solchen Einschätzung ihrer selbst. Hierzu konnte sich wohl nur ein unbedarfter Westler versteigen. Gewollt oder ungewollt, verweist diese Anekdote des Amerikaners jedenfalls auf eine immense Schwäche von uns Menschen: Der Sieger hat immer Recht. ☐



- 76-seitige Broschüre mit informativen Reportagen rund um die Luftwaffe
- Viele, zum Teil ganzseitige, fantastische Farbfotos von Kampffjets, der Patrouille Suisse und des PC-7-Teams

Bestellung

Senden Sie mir gegen Rechnung:

___ Stück «Schweizer Luftwaffe 2004» à Fr. 10.– zuzüglich Porto und Verpackung (inkl. 2,4% MwSt.)

Profitieren Sie von unserem Spezialangebot!
Folgende Zeitschriften erhalten Sie, solange Vorrat zum **Sonderpreis von Fr. 3.–** (inkl. 2,4% MwSt.):

- ___ Stück «Schweizer Luftwaffe 2002»
- ___ Stück «Schweizer Luftwaffe 2003»

Weitere Dienstleistungen:

jährliche Zustellung der neuesten Ausgabe bis auf Widerruf.

Bestelladresse: Huber & Co. AG, Zeitschriften Postfach, 8501 Frauenfeld
Telefon 052/723 55 11
Telefax 052/721 54 04

Name: _____
Vorname: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Datum/Unterschrift: _____